

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Waldemar

Ambach, 1945-09-16

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Copie

Waldemar Bonsels

Ambach am Starnbergersee

16. September 1945.

Lieber Herr Schmidkunz .

Es ist mir ein grosser Kummer, dass wieder nur ein Brief an Sie abgeht, und dass ich selbst nicht kommen kann. Mein Besuch war für die letzte Woche festgelegt, ich hatte aber täglich amerikanischen Besuch, oder war gehalten ihn zu erwarten, so dass ich nicht fortkam. Diese Besuche, die zum Teil mit dem Gangster-Ueberfall in meinem Hause zu tun haben, brachten mich mit Persönlichkeiten in Berührung, deren Bekanntschaft mir sehr willkommen ist. (Die geraubten Gegenstände sind übrigens alle in Händen der Polizei und werden an mich zurückgegeben.) Inzwischen sandte mir der Verleger Pflaum den Brief, den ich Ihnen, zugleich mit der Abschrift meiner Antwort beilege. Alles gut Angebahnte bleibt damit zugleich offen und zur Verfügung, wie ich es vorläufig zu halten wünsche. Es will mir zuweilen scheinen, als sei für die Hochebene einer endgültigen Stellungnahme die Zeit für mich noch nicht gekommen und ich liefere bei vorzeitiger Einschaltung in Gefahr in ein solches Wirrwarr der Auseinandersetzung zu geraten, die es Opportunismus und echtes Wohlwollen in ihrer Vermischung nun einmal mit sich bringen.

Es war, halbamtlich aber deutlich inoffiziell ein jüdischer Herr mit Namen Lipton bei mir, der in ungewöhnlich taktvoller und zurückhaltender Weise meinen Standpunkt zur Nazi-Politik und insbesondere zum Antisemitismus der Partei zu erforschen trachtete. Da das Niveau seiner Haltung Erklärungen ermöglichte, wie ich sie allein zu geben willens bin, verlief die Unterredung harmonisch und liess bei mir den

bestimmten Eindruck zurück, dass eine Behandlung des jüdischen Problems nach meiner Art zu dulden sei. Immerhin hat die Unterhaltung mich dazu angeregt, meine Stellung zur Judenfrage einmal so zu formulieren, wie ich sie vor einem Forum von Rang dargelegt zu sehen wünschte. Ich lege Ihnen eine Abschrift dieser Abhandlung bei zu Ihrer Verfügung nach Ihrer Einsicht und selbstverständlich, wie immer, mit der Bitte um Ihren willkommenen Rat.

Ueber die kleine Broschüre, die mir zur Zeit durch den Kopf geht, erhalten Sie in den nächsten Tagen ein paar Schlagzeilen. (Schlagseiten?) Im Grunde sind diese Dinge nicht meines Amtes, aber die Notwendigkeit heir ein paar Sätze zu sagen, brennt mir, besonders nach Unterredungen mit klugen Amerikanern, sehr auf den Fingern. Ich habe hier mehr Verständnis gefunden, als ich anfänglich vermutet habe und bin erstaunt darüber, wie weit man zu gehen vermag, wenn man an die Offenheit und den Rechtssinn der gebildeten Amerikaner appelliert.

Ich hörte von Fräulein Bachofen, dass Ihr Plan, nach Tegernsee zu ziehen, seiner Erfüllung entgegengeht und wünsche Glück für Erholung und Arbeit. Wenn Sie für Ihre Korrespondenz eine Hilfe brauchen, kann ich sie Ihnen senden, falls ein festes Arbeitsverhältnis herzustellen ist. Ich hoffe bald im Sattel eines amerikanischen Wagens zu sitzen und Sie dort oder dort mit einem jungen Journalisten der U. S. A. besuchen zu können, der mit grossem Wohlwollen ein Buch über Deutschland zu schreiben trachtet. Geben Sie bitte Fräulein Bachofen in mündlichen oder schriftlichen Schlagworten die wichtigsten Nachrichten für mich mit.

bestimmt